

Citation style

Moll, Friedel Rainer: review of: Horst Rainer Sekyra (ed.): Aquilin Josef Hacker, Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit. Aus den Aufzeichnungen des St. Pöltner Augustiner-Chorherrn und Pfarrers von Ober-Grafendorf Aquilin Joseph Hacker (1701–1764), St. Pölten: Diözesanarchiv St. Pölten, 2016, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 125 (2017), 2, p. 413-415, DOI: 10.15463/rec.1361963751

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

lano (1810–1877), des Begründers der portugiesischen Geschichtsschreibung: „Do not make many changes ... Just print what you find“ (II S. 1 Anm. 1). So entstehen wenig einheitliche, kaum durch Interpunktion gegliederte Texte, ohne Auflösung der Orts- und Personennamen, manchmal Einschübe in Petitsatz und Streichungen, manchmal eine Mischung aus lateinischen und englischen Textteilen. Der Kommentar ist durchwegs spärlich und scheint ebenfalls keinen Prinzipien zu folgen, manchmal werden freilich die Allegationen zum weltlichen und kanonischen Recht aufgelöst. Die Papsturkunden *in extenso* machen etwa die Hälfte der publizierten Texte aus, die anderen kurialen Dokumente nehmen erheblich mehr Raum ein. Sehr verdienstvoll ist die Teilwiedergabe der im gesamten Corpus vorkommenden 19 feierlichen Privilegien mit den Kardinalsunterschriften, das zeitlich jüngste jenes Nikolaus' III. für S. Maria de Semide (nach dem 12. März 1278). Manche Texte füllen viele Seiten (z. B. Nr. 422a: Prozesspositionen und Zeugenaussagen von 1253 im nicht endenwollenden Streit zwischen der Kirche von Coimbra und Santa Cruz in Coimbra, S. 105–213, in zwei Spalten; Nr. 490a: Verfahren im Streit zwischen dem Elekten von Viseu und dem Kantor von Viseu in den Jahren 1255 bis 1259, S. 223–257). Die oben aufgezählten Typen von Dokumenten finden sich in breiter Streuung wieder. Als ein Beispiel, das aus dem Vatikanischen Archiv stammt, sei auf die Aufzeichnungen über den päpstlichen Zins aus dem Königreich Portugal aus den Jahren 1330/31 hingewiesen (Nr. 1110, S. 438–481). Umfangreiche Indizes schließen den zweiten Band ab: Schreibervermerke (S. 619–667), mit Hinweisen auf die in den anderen Werken des *Censimento* vorkommenden Schreiber; eine chronologische Liste der *Taxatores* (ab 1257) und *Distributores* (ab 1255) (S. 669–673); die *Secretarii papae*, 1350–1413 (S. 674), andere Kanzlei-vermerke, die nach ihrem Vorkommen auf den Papsturkunden geordnet sind (S. 674–679); graphische Zeichen auf den Papsturkunden, etwa Registraturvermerke (S. 681–686); Prokuratoren (S. 687–706); Incipits der Papsturkunden und schließlich ein *Index omnium* (S. 719–843), der die Orts- und Personennamen auflöst.

Linehan hat ein eindrucksvolles Werk vorgelegt, dem ein letzter Schliff fehlt, aber die Mediävistik ist ihm für diese breite Materialsammlung zu einem Land am Rande Europas zu Dank verpflichtet. Ausdrücklich sei auch auf die ausführliche Rezension durch Martin Bertram in *ZRG Kan. Abt.* 100 (2014) 685–690 hingewiesen.

Wien

Werner Maleczek

Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit. Aus den Aufzeichnungen des St. Pöltner Augustiner-Chorherrn und Pfarrers von Ober-Grafendorf Aquilin Joseph Hacker (1701–1764). Ausgewählt, aus dem Lateinischen übersetzt und transkribiert von Horst Rainer SEKRYA. (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 19. Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 36.) Diözesanarchiv St. Pölten, St. Pölten 2016. 541 S., 79 Abb. ISBN 978-3-901863-50-9.

Das Diözesanarchiv St. Pölten verwahrt in 19 Bänden die handschriftlichen Aufzeichnungen, die Aquilin Joseph Hacker, Augustiner Chorherr und Pfarrer von Ober-Grafendorf, in den Jahren 1734 bis 1764 verfasste. Ursprünglich waren es 20 Bände, doch ging Tomus XV verloren, Tomus VII ist stattdessen in zwei Bänden vorhanden. Der in St. Pölten beheimatete Historiker und renommierte Jurist Mag. Horst Rainer Sekyra hat in 15-jähriger Arbeit diesen umfangreichen schriftlichen Nachlass Hackers gesichtet, übersetzt und transkribiert. Es ist nur ein kleiner Teil dieser Aufzeichnungen aus der Barockzeit, der nun, herausgegeben vom Diözesanarchiv St. Pölten, der Allgemeinheit in leicht lesbarer Form zur Verfügung steht, auch wenn vorliegendes Buch einen stattlichen Umfang von mehr als 500 Seiten aufweist. Horst Rainer Sekyra schreibt dazu in seiner Einleitung, dass er bei der Auswahl der Texte und Themenbereiche vom Wunsch geleitet war, einen repräsentativen Querschnitt aus Hackers Werken wiederzugeben, die „vom Alltag, von den Aufgaben und den Sorgen eines Pfarrers und

Konventualen zeugen, aber auch wegen ihres regionalen Bezuges von großem heimatkundlichen Interesse sind“ (Kapitel 1.3 S. 22f.).

Josephus Franciscus Johannes Godefridus Hacker wurde 1701 im Schlösschen Salau in der Gemeinde Gerersdorf an der Pielach geboren. Den Grundschulunterricht erhielt er vermutlich bei den Jesuiten in Krems, dann studierte er in Wien und trat 1719 in das Chorherrnstift St. Pölten ein, wo er den Ordensnamen Aquilin annahm. 1734 betraute man ihn mit der Pfarre Ober-Grafendorf, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1764 blieb. Ein beträchtlicher Teil seines literarischen Nachlasses besteht aus Entwürfen für Predigten, Ermahnungen an Wallfahrer, Evangeliumserklärungen, Schriften und Briefen in persönlichen und familiären Angelegenheiten, Ausführungen zu klösterlichen Angelegenheiten, geistlichen Exerzitien, Überlegungen zu philosophischen und physikalischen Problemen etc. Diese Themenbereiche wurden von Sekyra in den vorliegenden Band nicht aufgenommen. Stattdessen aber enthält das Buch: – Wirtschaftliche Aufzeichnungen, die Einblicke in das Wirtschaftsleben eines Klosters und einer Pfarre im 18. Jahrhundert geben. Hier seien besonders die Kapitel über die Versorgung von Konvent und Bediensteten des Chorherrenstiftes St. Pölten und das Inventar der Pfarre Ober-Grafendorf erwähnt, enthalten diese Beiträge doch zahlreiche Detailinformationen, unter anderem auch zu Preisen und Löhnen; oder der Beitrag über die Einführung des Stempelpapiers, der gewissermaßen aus erster Hand Informationen zum Umgang mit diesen obrigkeitlich verordneten Papieren gewährt, die bei der Ausfertigung von Dokumenten zu verwenden waren. – Rezepte und andere Kuriosa: Dieser Abschnitt enthält nicht nur Rezepte für Speisen, sondern auch solche für Arzneien und Anleitungen für handwerkliche Tätigkeiten und Produktionen. Besonders zu erwähnen ist das Glossar, das diesem Kapitel angeschlossen ist und bei der Auflösung der Rezepte gute Dienste leistet. – Reiseberichte: Aquilin Joseph Hacker scheint ein reisefreudiger Mensch gewesen zu sein. Er berichtet über seine Reisen nach Böhmen, Schlesien, Slawonien, Belgrad und Temeswar sowie nach Augsburg und Eichstätt. Von der zuletzt genannten Fahrt ist auch eine detaillierte Kostenaufstellung erhalten. – Beschreibung des Ötschers und des Oberen Pielachtals: Dieser Abschnitt enthält unter anderem einen Bericht über die Besteigung des Ötschers, die Hacker im September 1746 unternahm. – Ober-Grafendorf und das Untere Pielachtal: Hier finden sich neben zeitgenössischen Beschreibungen der Schlösser Friedau, Salau und des Harthofs auch eine Beschreibung des Marktes Ober-Grafendorf sowie detaillierte Berichte über Pfarrhof- und Kirchenrenovierung etc. – Aufzeichnungen über Wallfahrten: In diesem Abschnitt findet man die Schilderungen von Wallfahrten nach Mariazell und auf den Sonntagberg, zum Teil mit Angaben über Verpflegung und Kosten sowie von Prozessionen nach Maria Langegg, St. Pölten und St. Georgen am Steinfeld. – Auseinandersetzungen mit der Herrschaft Friedau: Die zahlreichen Episoden und Vorkommnisse, die in diesem Kapitel aufgezeigt werden, geben ein bezeichnendes Bild des Verhältnisses zwischen einer geistlichen und einer weltlichen Herrschaft im 18. Jahrhundert. Konflikte, deren Ursachen im Streben nach Macht im lokalen Bereich, im Finanziellen oder auch einfach nur in persönlichen Animositäten zu suchen sind, werden hier, quellenbedingt aus der Sicht des Pfarrers von Ober-Grafendorf, dargestellt. Bemerkenswert und teils recht amüsant ist der Kleinkrieg, den Pfarrer Hacker und der herrschaftliche Verwalter von Friedau gegeneinander ausfochten.

Das vorliegende Buch enthält außerdem die Genealogie der Familie Hacker, eine Zeittafel zum Leben des Aquilin Joseph Hacker und zahlreiche Illustrationen, vorwiegend Ansichten von Ober-Grafendorf und Umgebung, von Kirchen, Schlössern, Orten, vom Ötscher sowie Grundrisspläne vom Pfarrbesitz (Aquilin Joseph Hacker hatte sich intensiv mit Vermessungstechnik beschäftigt) und Porträts von Präpsten des Chorherrnstiftes St. Pölten. Der überwiegende Teil der Bilder wurde von Hacker selbst angefertigt. Man darf dem Autor Horst Rainer Sekyra und dem Diözesanarchiv St. Pölten zur Verwirklichung dieses umfangreichen Projektes, besonders aber auch der Region um Ober-Grafendorf zu dieser reichhaltigen Geschichts-

quelle herzlich gratulieren. Es liegt mit diesem Buch ein Werk vor, das zahllose Informationen zum Leben in einer ländlichen Region in der Barockzeit bietet. Bemerkenswert ist vor allem, dass hier ein Zeitgenosse, eben der Pfarrer von Ober-Grafendorf, über sein Umfeld, sein Leben, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, Konflikte, das religiöse Brauchtum berichtet sowie Orte und Landschaft beschreibt. Der Originaltext wurde sorgfältig transkribiert, die Transkriptionsgrundlagen sind auf den Seite 21 und 22 nachzulesen. Hervorgehoben sei auch noch der umfangreiche und für das Textverständnis sehr wertvolle Anmerkungsapparat. „Ober-Grafendorf, der Ötscher und das Pielachtal in der Barockzeit“ sollte weit über den lokalen Bereich hinaus die entsprechende Beachtung finden, enthält das Buch doch eine Fülle von Informationen, welche für die heimatkundlich-historische Geschichtsschreibung allgemein von Interesse sind und Gültigkeit haben.

Zwettl

Friedel Rainer Moll

„Erdäpfelvorräte waren damals wichtiger als Akten“. Amtschronik des Generals Maximilian Ritter von Hoen, Direktor des Kriegsarchivs, bearb. von Michael HOCH-EDLINGER. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 58.) Österreichisches Staatsarchiv, Wien / Studienverlag, Innsbruck–Wien–Bozen 2015. 917 S., s/w-Abb. ISBN 978-3-7065-5524-1.

Dass irgendetwas wichtiger sein könnte als Akten, ist für Archivarinnen und Archivare erst einmal kaum vorstellbar. Und dann noch Erdäpfelvorräte! Umso mehr zieht schon der Titel dieser umfangreichen Edition die Aufmerksamkeit auf sich. Es handelt sich um die Amtschronik des Generals Maximilian Ritter von Hoen (1867–1940), der von 1916 bis 1925 Direktor des 1801 gegründeten Kriegsarchivs war. Ursprünglich eher eine Forschungseinrichtung, wandelte es sich Ende des 19. Jahrhunderts zum militärischen Zentralarchiv der Habsburgermonarchie.

In einem Institut, das der Pflege der Erinnerung an die Vergangenheit gewidmet ist, sollte wohl immer eine Chronik zur Aufzeichnung der wichtigeren Vorfällen geführt werden, leitet von Hoen seine Chronik ein (S. 49). Schon bald nach der Übernahme der Leitung des Kriegsarchivs *in einer sehr bewegten, historisch ungemein interessanten Zeit* habe er das Bedürfnis einer Chronik verspürt, konnte sie jedoch erst im Frühjahr 1921 beginnen und vier Jahre später abschließen. Dabei half ihm sein genaues Tagebuch. Weil sie nicht zur Publikation bestimmt war, könne er *frisch von der Leber weg, ohne Rücksicht auf Empfindlichkeiten von Mitmenschen* seine Gedanken aufschreiben. Ob er sich allerdings wirklich so offen geäußert hat, wie er es behauptet, ist fraglich, da eine Amtschronik ja auch immer anderen Personen zugänglich war. Seine Aufzeichnungen verstand von Hoen als Grundlage für eine spätere Geschichte des Kriegsarchivs (S. 50). Gegliedert ist sie in die drei Teile während des Weltkrieges (1914 bis 1918), während des Umsturzes (1918 bis 1920) und in der Zeit als Zivilinstitut vom 1. September 1920 bis Ende 1924 (S. 51).

Von sich selbst in der dritten Person sprechend schildert von Hoen „sachlich-distanziert, bisweilen ironisch, stets aber mit großer Freude am Detail“ in seiner Amtschronik die wichtigsten Ereignisse des krisengeplagten Kriegsarchivs (S. 27). Darüber hinaus stellt er in dieser wichtigen Quelle aber auch den Alltag der Institution dar und geht auf die unteren Personalebenen ein, was einen Gewinn für eine moderne Archivgeschichte bedeutet. Heizungs- und Ernährungsprobleme der Nachkriegsjahre, der Wanzenbefall in den Büroräumen und der Personalabbau werden ebenso geschildert wie die umstrittene Aufnahme weiblicher Hilfskräfte. So werden die Arbeitsprioritäten eines Archivdirektors in dieser Umbruchszeit zwischen Monarchie und Republik plastisch vor Augen geführt. Deutlich wird dabei ebenso, dass das Kriegsarchiv zwischen 1914 und 1918 in noch stärkerem Maße als bislang bekannt ein Refugium für einberufene Journalisten, Kinopioniere, Künstler, Kustoden und Kunsthändler, Literaten, Mu-